

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“



41 • 11. Oktober 1971

0,05 M

DER TRAFO

Dank an alle Kollegen

Der letzte Monat im III. Quartal 1971 liegt hinter uns. Es war ein Monat, in dem unser Werkkollektiv eine Reihe vielfältiger Aufgaben zu lösen hatte. Wir haben die Arbeit im Plan 1972 fortgesetzt, in den Kollektiven über den 5-Jahr-Plan beraten, die 1. Betriebsfestspiele durchgeführt, unser Werk und besonders seine Jugend auf der MMM in Berlin würdig vertreten, liebe Gäste aus der Sowjetunion, aus dem Transformatorenwerk in Togliatti, empfangen, Erfahrungen ausgetauscht und eine Vertiefung der Zusammenarbeit vereinbart.

Ich möchte deshalb nochmals allen Kolleginnen und Kollegen für ihre aktive Mitarbeit an all diesen Höhepunkten in unserem Werk, die von der Öffentlichkeit Berlins hoch geschätzt wurden, unseren Dank aussprechen.

Der entscheidende Maßpunkt für die Leistungen unseres Werkes ist und bleibt natürlich die Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben, unserer Pläne.

Was haben wir im September erreicht?

Beim Ablauf der Produktion im vergangenen Monat hat sich besonders gezeigt, daß wir den Kapazitätsengpaß Vorwerkstätten noch nicht beseitigt haben. Die Kollektive in F und R konnten deshalb nur durch große Anstrengungen ihre Aufgaben realisieren. Kritisch müssen wir außerdem einschätzen, daß bei besserer Qualitätsarbeit das Monatsergebnis im September bedeutend höher hätte sein können. Das betrifft den Mitteltrafobau, den Wandlerbau, den Schalterbau. Ich erwarte von allen Kollektiven, daß sofort die Schlußfolgerungen gemeinsam gezogen werden, so daß im Oktober kein Gerät beanstandet werden muß.

Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt auch im Oktober der Großtrafobau.

Der Plan der Warenproduktion wurde im Monat September nicht erfüllt. Unser Rückstand beträgt 3 Millionen Mark. Der Exportplan und der Umsatzplan wurden mit 0,715 bzw. 2,3 Millionen Mark übererfüllt.

Machen wir den Monat Oktober, den Monat der Vorbereitung der Wahlen, gemeinsam mit unseren 60 TROjanern aus der Volksrepublik Polen, zum Kampfmotiv der Planerfüllung. Jeder an seinem Platz muß dabei davon ausgehen, daß wir gemeinsam über genügend Kraft verfügen, um auch schwierige Situationen zu meistern!

Genosse **Manfred Friedrich**,
Werkdirektor



Hohe Ehrung für TRO-Kollektiv

Festsaal des Staatsratsgebäudes. Hervorragende Wissenschaftler, Techniker und Künstler, verdiente Bürger unserer Republik haben sich am Vorabend des 22. Jahrestages der DDR zu einem Festakt eingefunden. Aus den Händen des Mitglieds des Politbüros des Zentralkomitees und des Staatsrates, Genossen Friedrich Ebert, nehmen Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Wissenschaftler, Techniker, Ingenieure und Kulturschaffende hohe staatliche Ehrungen in Empfang.

Mit dem Nationalpreis II. Klasse für Wissenschaft und Technik wird für seinen Anteil an der Entwicklung einer Typenreihe von Großtransformatoren das Kollektiv „Progressive Typenfamilie von Großtrans-

formatoren des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ geehrt. Dem Kollektiv gehören an: Genosse Prof. Dr.-Ing. Gerhard Linnemann, Technischer Direktor, Genosse Dr.-Ing. Helmut Olbrisch, Leiter der Transformatorenentwicklung, Kollege Dr.-Ing. Joachim Schmidt, Leiter des Hochspannungslabors, Kollege Ingenieur Wolfgang Zürich, Leiter der Transformatorenkonstruktion, Kollege Ingenieur Rudolf Dietrich, Gruppenleiter in der Konstruktion, und Kollege Heinz Bellgardt, Brigadier im Großtrafobau.

Friedrich Ebert würdigt in seiner Ansprache, daß alle an diesem Tage geehrten Personen und Kollektive sich hervorragende Verdienste bei

der Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes erworben haben.

Am frühen Nachmittag des gleichen Tages: Empfang für die hochgeehrte TROjaner beim Werkdirektor, Genossen Manfred Friedrich. Genosse Prof. Dr. Gerhard Linnemann spricht als Leiter des Kollektivs Dankesworte. Er sagt: „Diese Auszeichnung wurde nur möglich durch die schöpferische Gemeinschaftsarbeit in unserem Werk. Sie ist zugleich ein Ansporn, auf diesem Wege weiterzugehen.“ Im Namen des Kollektivs verspricht Genosse Linnemann, in den Bemühungen nicht nachzulassen, Erzeugnisse mit Weltniveau auf den Markt zu bringen.

Wahlvertreterkonferenz

Im vollbesetzten „Erich-Weinert-Klubhaus“ fand am 5. Oktober die Wahlvertreterkonferenz unseres Stadtbezirkes statt. Kandidaten für die Stadtverordnetenversammlung stellten sich vor. Am gleichen Tage gewährte der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genosse Otto Seidel, das Mitglied des Rates des Stadtbezirks Köpenick, Genosse Strauch, und der Vorsitzende des Kreis Ausschusses der Nationalen Front, Kollege Bremse den Köpenicker Betriebszeitungsredakteuren ein Interview. Mehr darüber in der nächsten Ausgabe.

Vertrauensleute-Vollversammlung

Am Donnerstag, dem 14. Oktober, findet um 15.00 Uhr im Klubhaus unseres Werkes eine Vollversammlung der Gewerkschafts-Vertrauensleute statt. Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich wird in einer Rechenschaftslegung über die Erfüllung der Planaufgaben des Jahres 1971 und über den Stand der Anarbeiten zu 1972 bis 1975 berichten.

Auf der Tagesordnung steht außerdem ein Bericht zur Plandiskussion des Fünfjahrplanes von 1971 bis 1975. Wir berichten ausführlich über diese Vollversammlung in unserer Ausgabe Nr. 43

Empfang für polnische Kollegen

Am Sonnabend, dem 2. Oktober, wurden im Klubhaus unseres Werkes unsere polnischen Kollegen herzlich empfangen. Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich begrüßte die jungen Arbeiter im Namen des ganzen Werkkollektivs. Anschließend machten die Meister, Abteilungsleiter und Arbeiter aus den Abteilungen, in denen unsere neuen Kollegen arbeiten werden, sich mit den Gästen bekannt.

Kollege Rotkirch antwortet der Brigade „Rosa Luxemburg“

In unserer Ausgabe Nr. 36 am 6. September fragte die sozialistische Brigade „Rosa Luxemburg“, Sib, unter der Überschrift „Wann hören die Alpträume auf?“ den Kollegen Rotkirch, TAB: „Wann werden endlich unsere vier Punkt-schweißmaschinen aufgestellt?“ Kollege Rotkirch antwortete folgendermaßen:

„Gemäß Abstimmung zwischen TAB, Kollegen Unglaube, und FTV, Kollegen Trabant, erfolgte im Monat Mai die Aufstellung der 1. Punkt-schweißmaschine zwecks Erprobung. Es wurde vereinbart, daß nach Abschluß der Erprobung TAB von FTV, Kollegen Trabant, benachrichtigt wird, wann die restlichen Punkt-schweißmaschinen zur Aufstellung kommen können.“

Obwohl nach Angaben von FTV, laut Protokoll vom 13. September

1971, die Erprobungen bis zum 16. August 1971 abgeschlossen waren, erfolgte durch FTV keine Benachrichtigung an TAB. Zu diesem Zeitpunkt wäre es möglich gewesen, die Aufstellung von zwei weiteren Punkt-schweißmaschinen im August bzw. Anfang September einzuplanen. Aus Kapazitätsgründen der TAB-Werkstätten mußte die Aufstellung dieser Maschinen auf die Woche vom 4. bis 8. Oktober 1971 verschoben werden. Nach Erprobung dieser Maschinen kommen die restlichen Maschinen zur Aufstellung. Diese Maßnahme ist notwendig, um Produktionsausfälle in Sib zu vermeiden.

Abschließend muß bemerkt werden, daß die Anfragen des Kollektivs von Sib auf mangelnden Informationsfluß zwischen FTV und Sib zurückzuführen sind.“

Aus dem Tagebuch des Auftragsleiters

Genossen Wilfling



17. September 1971

Besuch der Bezirks-MMM. Unser KORAT-Modell stand im Mittelpunkt der TRO-Exponate. Viele Berliner sahen sich das Modell interessiert an, stellten Fragen oder gaben teilweise Anregungen. Das Modell wurde für die zentrale MMM in Leipzig vorgeschlagen.

20. September 1971

Einige weitere KORAT-Maßnahmen wurden erledigt. Es handelt sich um den Bau bzw. Umbau von Einrichtungen zum Blockaufbau und zum Transport der Spulen für unsere neue Transformatorenfamilie.

21. September 1971

Der erste Blockaufbau ist in vollem Gange. Wichtige Erfahrungen werden gesammelt. Leider passierte die erste Panne. Es gibt Schwierigkeiten beim Weitertransport des Blockes.

22. September 1971

Bekanntlich sind die Rationalisierungseinrichtungen, die uns von unseren sowjetischen Freunden aus Saporoschje geliefert werden, ein wichtiger Bestandteil von KORAT. Als erstes großes Rationalisierungsmittel ging termingemäß der universelle Spreizdorn ein. Es kommt nun darauf an, ihn so schnell wie möglich auszupacken und Versuche zu fahren. Zur Belustigung: Auf den Begleitpapieren hatte ein Dolmetscher das russische Wort für Spreizdorn wie folgt übersetzt: Form zum Pressen für Formulare. (Oder sollte das eine Anspielung sein?)

TRO erhielt Sonderpreis der SED-Bezirksleitung

Zum Abschluß der XIII. Bezirks-MMM wurden Sonderpreise und Diplome vergeben. Unser Werk erhielt die höchste Auszeichnung, den Sonderpreis der SED-Bezirksleitung für das Exponat „Stufenschalterentwicklung für den Export in die Sowjetunion“. Dieses Exponat sowie der Konsultationspunkt „Information und Schulung“, den wir gestalteten und leiteten, erhielten außerdem das Diplom des Oberbürgermeisters für hervorragende Leistungen auf der XIII. MMM Berlin.

Wußten Sie schon

daß in der Zeit vom 1. bis 9. September 139 Jungen des 1. Lehrjahres unserer Betriebsschule an der vormilitärischen Ausbildung in Prenden teilnahmen?

daß in der gleichen Zeit 28 Mädchen des 1. Lehrjahres unserer Betriebsschule an der DRK-Ausbildung teilnahmen und die 1. und 2. Stufe bestanden?

daß sich während der vormilitärischen Ausbildung in Prenden neun Jugendfreunde des 1. Lehrjahres als Soldaten auf Zeit, zwei als Offiziersbewerber und ein Jugendfreund als Berufsoffizier verpflichteten?

daß von den gleichen Lehrlingen 55 der GST, 4 der DSF und 7 der FDJ beitraten? (128 von 139 waren schon FDJ-Mitglieder)

daß während der vormilitärischen Ausbildung 131 Jugendfreunde das Abzeichen für militärischen Mehrkampf, 122 das Abzeichen für vormilitärische Kenntnisse und 41 das Schießabzeichen in Gold, Silber oder Bronze erwarben?

daß auf der XIII. Berliner Bezirks-MMM etwa 50 000 Besucher auch unsere Exponate sahen?

daß zum Lehrbeginn am 31. August das Lehrlingskollektiv AM 91 mit der Medaille „Vorbildliches Lehrlingskollektiv im sozialistischen Berufswettbewerb“, verbunden mit einer Kollektivprämie von 1250 Mark geehrt wurde?

daß weitere zehn Lehrlinge die „Medaille für sehr gute Leistungen im sozialistischen Berufswettbewerb“ und eine materielle Anerkennung von je 150,- Mark erhielten?

daß in allen drei Durchgängen unseres Betriebsferienlagers in Prenden in diesem Jahr insgesamt 515 Kinder schöne und inhaltsreiche Ferientage erlebten?

daß zur Betreuung unserer Kinder in Prenden, angefangen von der Lagerleitung bis zum Küchen- und Wirtschaftspersonal, einschließlich Kraftfahrer, insgesamt in allen drei Durchgängen 47 Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, 7 aus anderen Betrieben, 11 Studenten, 27 Hausfrauen, 8 Schüler und 5 Rettungsschwimmer eingesetzt waren? Zusammen waren demnach 105 Menschen in der diesjährigen Ferienaktion unseres Werkes um das Wohl unserer Kinder bemüht.

Auszeichnung der VVB für Schaltermontage



Auf der 1. Neuererkonferenz des Industriezweiges Elektrotechnik/Elektronik am 23. September 1971 erhielt Kollege Horst Tiedemann, Leiter unserer Schaltermontage, aus der Hand des Generaldirektors der VVB AEA die Ehrenurkunde der VVB für das beste Neuererkollektiv in der sozialistischen Rationalisierung der D-Kopfmontage (Bild links).

Foto: Andreas Schako

So bitte nicht!

Wir Kolleginnen der Telefonzentrale nehmen täglich am Betriebsessen teil. Wir sehen uns dabei auch oft veranlaßt, von dem Beschwerdebuch, das sich in der Kantine befindet, Gebrauch zu machen.

Natürlich ist das Essen nicht immer schlecht, es gibt des öfteren auch Anlaß zu einer Belobigung. Leider machen noch viel zuwenig Kollegen Gebrauch von diesem Buch. Es gibt auch Kollegen, die sich unsachlich äußern und dann zu feige sind, ihren Namenszug darunterzusetzen.

Als wir eines Tages wieder einmal eine Kritik eingetragen hatten, antwortete uns irgend jemand — wir sollten uns mal auf unsere Sinnesorgane untersuchen lassen. Leider erwähnte der Schreiber seinen Namen nicht.

Über Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wir finden aber, daß es sehr ungezogen ist, so etwas Unsachliches hineinzuschreiben.

Die Kolleginnen der Telefonzentrale

Wichtige Terminänderung

Die monatliche Ausbildung des 2. Sanitätszuges der Zivilverteidigung findet nicht am Donnerstag, dem 21. Oktober, sondern am Freitag, dem 22. Oktober, statt.

Bitte disponieren Sie rechtzeitig um.

Reefke, stellv. Zugführer

Abo bezahlen

Wir erinnern alle Abonnenten, daß ab Nr. 40 das neue Abo — wie immer — 50 Mark pro Person — in der Redaktion zu bezahlen ist. Red.

Wir gratulieren

unserer Kollegin Erika Zagermann, NTV, zur Geburt eines Mädchens und wünschen beiden alles Gute und viel Gesundheit.

unseren Kollegen Ernst Schwahn, KT; Gerhard Ziedorn, TAB/Ea, und Paul Lehmann, TAB/Ka, zum 25jährigen Betriebsjubiläum.

unseren Kolleginnen Herta Münchehofe, Wzb; Ilse Wichmann, TN; Gerda Behle, FF, und Ursula Klein, BL, sowie unseren Kollegen Manfred Böttcher, Wwi; Hans Eschenhorn, Wi2; Günter Groneberg, Wi1; Erwin

Gresens, As; Gerhard Kieckhöfer, Ea; Werner Paschke, Gtra; Günter Richter, LQF; Klaus Schneider, Gtra; Peter Walter, TAB/Ra; Dieter Bache, TVS; Manfred Busch, KAV; Günter Ermel, LQR; Werner Horn, KR; Erwin Karitter, TFM; Alfred Linze, TOB; Hans Pörs, QR; Horst Seidel, T; Wolfgang Schleyer, RF; Alfredo Turni, WVV, und Walter Renner, R, zum 20jährigen Betriebsjubiläum.

unserer Kollegin Lieschen Zach, VFL, und unseren Kollegen Kurt Neumann, WR; Paul Zömisch, As; Reinhold Tollning, Vsp, und Heinz Vorsatz, Sst, zum 15jährigen Betriebsjubiläum.

unseren Kolleginnen Grete Chmill, Gtra; Hanni Reinke, Wi2; Elfriede Serkis, Swi, und Christa Kabelitz, KME, sowie unseren Kollegen Werner Braun, MF; Klaus Gerhard, Wwi; Günter Käding, Wi1; Kurt Kränke, Wi1; Heinz Kuhnke, Keb; Lutz Miedtke, Wi1; Paul Renz, Mw5; Joachim Albrecht, TAB; Peter Bär, TVE; Dietrich Richter, TJ, und Wolfgang Strehle, TNN, zum 10jährigen Betriebsjubiläum.

Wir wünschen allen genannten Kolleginnen und Kollegen alles Gute, viel Gesundheit und weitere Erfolge bei ihrer Arbeit.



Grußbotschaft

Das Kollektiv „Daniil Granin“ schickte dem Botschafter der UdSSR in der DDR aus Anlaß seines Ausscheidens aus seinem Amt einen Brief, in dem es ihm für seine Arbeit herzlichen Dank sagte und ihm für die Zukunft viel Erfolg wünschte. Hier der Wortlaut des Briefes:

„Hochverehrter Genosse Botschafter!

Unser sozialistisches Kollektiv, das mit dem Ehrentitel Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft ausgezeichnet wurde und den Namen des sowjetischen Schriftstellers Daniil Granin trägt, möchte Ihnen hiermit aus Anlaß Ihres Ausscheidens aus Ihrem Amt als Botschafter in der DDR herzlichen Dank sagen.

Sie haben neun Jahre lang Schulter an Schulter mit unserer Partei- und Staatsführung erfolgreich zusammengearbeitet. Sie haben in dieser Zeit einen bedeutenden Beitrag zur weiteren Entwicklung der brüderlichen Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sowjetunion geleistet. Sie haben durch Ihre diplomatische Tätigkeit zur Stärkung des Ansehens der DDR und zur Sicherung des Friedens in Europa — insbesondere durch den Abschluß des Vierseitigen Abkommens über Westberlin — entscheidend beigetragen.

Wir wünschen Ihnen, verehrter Genosse Botschafter, alles Gute und viel Erfolg in Ihrer weiteren Tätigkeit.

Unser sozialistisches Kollektiv versichert Ihnen, daß wir noch enger mit unserem berühmten Paten, dem Genossen Granin, zusammenarbeiten werden und durch unsere Arbeit, wie auch durch unser gesellschaftliches Wirken, weiter zur Stärkung unserer Freundschaft mit der UdSSR beitragen werden.

Kortenbeutel,
Kollektivleiter

Remm,
Parteigruppenorganisator“

Kommentar zum Thema

Vor Freunden gibt es keine Geheimnisse. Diese Erkenntnis, die sich in der jahrzehntelangen freundschaftlichen Beziehung zwischen den Kommunisten aller Länder in der Praxis immer wieder bewährt hat, zeigte auch bei dem Besuch der sowjetischen Freunde aus Togliatti seine volle Gültigkeit. Die Genossen aus dem Transformatorenwerk der jungen sowjetischen Stadt sahen, wie wir Trafos mit Weltniveau produzieren. Die Arbeiter und Ingenieure tauschten mit unseren Kollegen Erfahrungen aus. Sprachschwierigkeiten gab es dabei nicht. Denn es ging um das effektivste Arbeiten, um eine Sache also, die sowohl der Sowjetunion als auch uns gleichermaßen sehr am Herzen liegt.

Dieser Besuch der sowjetischen Freunde in unserem Werk ist ein

kleines Stück der großen sozialistischen ökonomischen Integration. Freunde führen zu Freunden, um Gedanken auszutauschen, um Festlegungen zu treffen, wie man gemeinsam die neuen, großen Aufgaben in Angriff nimmt. Und sie kamen, um die Freundschaft zu vertiefen, die unser Werk mit dem in Togliatti seit gut einem Jahr verbindet.

Genosse Willi Stoph würdigte auf dem VIII. Parteitag der SED die großen Anstrengungen beider Länder auf dem Gebiet der sozialistischen Wirtschaftspolitik. Er wies darauf hin, daß besonders die mit der UdSSR abgeschlossenen Abkommen eine entscheidende Bedeutung für die ökonomische Entwicklung unserer Volkswirtschaft haben.

Verträge und Abkommen mit gegenseitigem Nutzen — das ist ein Erfordernis der sozialistischen Ökonomie. Es ist eine Grundlage des Erfolges des sozialistischen Lagers. Und es bleibt eines der wichtigsten Prinzipien unserer Arbeit. A. S.

Freunde bei uns zu Gast

Nachdem im Juli dieses Jahres eine Delegation unseres Werkes im Elektrotechnischen Werk in Togliatti zu Gast war, kamen nun im September die sowjetischen Freunde zu uns.

Besonderes Interesse zeigten sie für die Erzeugnisse des O-Betriebes. Sie besichtigten die Fertigung des Großtrafobaus, und die zwei sowjetischen Wickler führten in unserer Wickelei Fachgespräche mit Kollegen unseres Werkes.

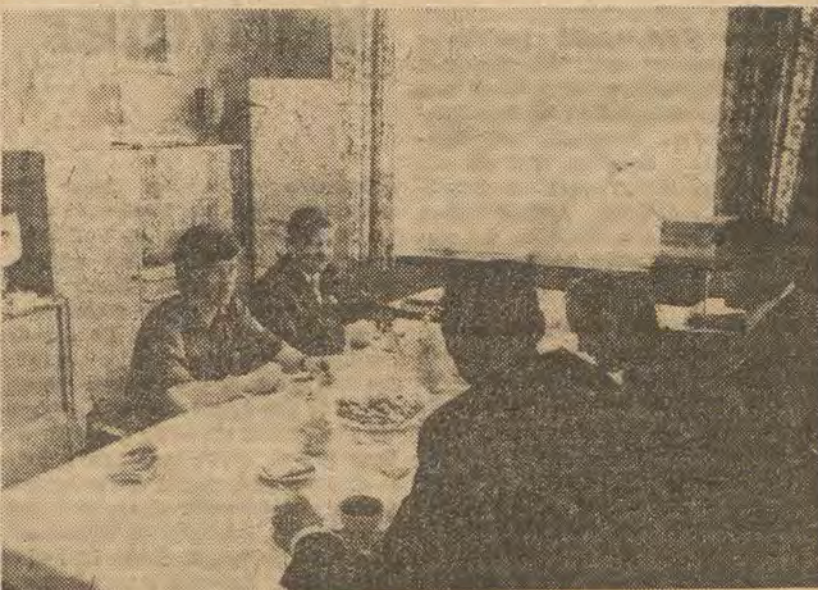
Die Genossen aus der Sowjetunion besichtigten außerdem andere Betriebe unserer VVB, wie zum Beispiel TuR in Dresden, um sich auch die dortige Produktion anzusehen.

Über den Besuch der Delegation in unserem Werk wurde ein Protokoll angefertigt. Es enthält nicht nur fachliche Probleme, sondern

auch Vorschläge über gesellschaftspolitische Zusammenarbeit. So wird unter anderem geplant, daß 1972, zum 25. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die Grundeinheit der DSF des TRO im Werk Togliatti eine Ausstellung über die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern aufbaut. Ebenso wollen die sowjetischen Kollegen in unserem Werk eine Ausstellung gestalten mit dem Thema „Führung des sozialistischen Wettbewerbs in Verbindung mit der Erhöhung der Kultur am Arbeitsplatz“.

Auf fachlichem Gebiet kamen von uns einige konkrete Vorschläge, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, und die jetzt von Fachleuten auf ihre Verwirklichung hin überprüft werden.

Ira Schnaugst



BEIM BETRIEBSRUNDGANG gab es für die sowjetischen Genossen viel zu sehen. In gemeinsamen Gesprächen wurden viele interessante Fragen erörtert, an Ort und Stelle wurden Erfahrungen für die gemeinsame Arbeit ausgetauscht. In Gesprächen mit Arbeitern aus dem Transformatorenbau informierten sich die sowjetischen Genossen über die Arbeits- und Lebens-

bedingungen, über Fertigungstechnologien und Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsproduktivität.

In einem informierenden Gespräch berichtete Genosse Nishegorodzew (Foto unten, 2. v. l.), Mitglied des Gewerkschaftskomitees aus Togliatti, in der BGL über die Wettbewerbsführung in seinem Werk.

Fotos: A. Schako

„Unsere gewählten Volksvertreter haben mit ihrer Initiative und ihrem aktiven Wirken an unseren Erfolgen maßgeblichen Anteil. Millionen Werktätige bekunden ihr Vertrauen zu ihrem sozialistischen Staat, zu ihren Volksvertretungen und Abgeordneten durch aktive Mitarbeit. Unsere sozialistische Demokratie hat in den vergangenen vier Jahren an Breite gewonnen. Sie ist weiter gereift und Ausdruck wahrhafter souveräner Selbstbestimmung des werktätigen Volkes.“

(Aus dem Wahlauftritt des Nationalrats der Nationalen Front)



Nachdenkliche Gesichter. Abwägend. Dann kommen die ersten Vorschläge. Es ist keine der üblichen Sprechstunden des Abgeordneten Genossen Siegfried Kaiser. Wie seine Wähler wartet der 42jährige Volkskammerabgeordnete nicht nur auf diese karg bemessene Zeit innerhalb von 14 Tagen. Wenn es wichtige Probleme zu lösen gibt, wenn Gesetzesvorlagen besprochen werden sollen, wenn er Rat braucht, geht er in die Arbeitskollektive unseres Werkes. Kurz erklärt er, worum es geht. Immer geht er bereichert aus diesen Zusammenkünften. Sie gehören zu seinem Arbeitsprinzip.

Genosse Siegfried Kaiser, Kontrollobermeister in QOM, wurde 1967 in die Volkskammer gewählt. Er gehört dort der Fraktion des FDGB an. Und das ist vollauf gerechtfertigt, denn als langjähriges Mitglied unserer BGL in der Kommission Arbeitsproduktivität und Löhne leistet er eine anerkannt gute Arbeit.

Aus der Arbeit eines Abgeordneten

Vertreter des Volkes

Auch in seiner fachlichen Arbeit. Als Kontrollobermeister achtet er mit Argusaugen auf die Qualität unserer Erzeugnisse. Er weiß es und handelt danach, daß nicht nur Spitzenzeugnisse Anspruch auf Qualität erheben, sondern daß sie ein unbedingtes Erfordernis sozialistischen Wirtschaftens, sozialistischen Arbeitens ist. Die Qualität ist aus seinem Leben nicht mehr wegzudenken.

In der letzten Wahlperiode der Volkskammer, also in den Jahren 1967 bis 1971, wurden insgesamt 45 Gesetze beschlossen. Genosse Siegfried Kaiser arbeitete an ihrer Vollendung mit. Und er achtete darauf, daß die Wünsche, die Anregungen, Ratschläge und die Erfahrungen breiter Kreise der Bevölkerung in die Gesetzesvorlagen mit einfließen. Alle 45 Gesetze gingen zur Begutachtung über den Verfassungs- und Rechtsausschuß, in dem Siegfried mitarbeitet. Eine schwere, eine vor allem höchst verantwortungsvolle Aufgabe, Gesetze zur Verabschiedung vorzubereiten, ihren Inhalt zu prüfen, auch Änderungen festzulegen.

Wie erwirbt man sich das Wissen und Können, um eine solche Aufgabe meistern zu können? Genosse Siegfried Kaiser dazu: „In 32 Sitzungen des Ausschusses wurden alle 45 Ge-

setzesvorlagen beraten. Unser Ausschuß setzt sich aus Professoren, aus Doktoren, aus versierten Fachleuten des sozialistischen Rechts und aus Arbeitern zusammen. Einer dieser Arbeiter bin ich. Wir Arbeiter in diesem Ausschuß haben die Gesetze so überprüft, daß sie jeder versteht. Im Sozialismus, wo Gesetze gleichsam für die ganze Gesellschaft gültig sind, muß sie auch jeder in der Gesellschaft verstehen, damit jeder nach ihnen leben kann. So bestand unsere Aufgabe vor allem auch darin, mit den Vorlagen in Arbeitskollektive zu gehen, in denen Menschen mit reicher Lebenserfahrung arbeiten. Dort wurde manchmal eine abweichende Auffassung von uns korrigiert. Mit diesen Anregungen ging ich dann in die nächste Ausschuß-Sitzung, trug sie vor. Niemals wurden die neuen Vorschläge unberücksichtigt gelassen, immer fanden sie in irgendeiner Form in den Gesetzen ihren Niederschlag.“

Für den 42jährigen Kontrollobermeister ein Studium des sozialistischen Rechts. Mit jedem einzelnen Gesetz mußte er sich vor der Ver-

abschiedung gründlich befassen. Er holte sich oft Rat bei den Rechts-Experten in seinem Ausschuß. Er befragte seine Kollegen, seine Frau, er legte die Gedanken auch in der Rechtskommission des FDGB-Bundesvorstandes dar, deren Mitglied Siegfried ebenfalls ist. Vor dem Beschluß der Gesetze wurden so vom höchsten Organ unserer Gewerkschaft die Vorlagen beraten. Auch diese Anregungen brachte Genosse Kaiser in die nächste Ausschuß-Sitzung mit. Die Meinung der Gewerkschaftsfunktionäre sowie den Standpunkt der Arbeiter, mit denen Siegfried sprach, vertritt er energisch und konsequent in den Ausschuß-Sitzungen.

Mit gutem Gewissen kann Siegfried Kaiser sagen, daß jedes beschlossene Gesetz in der Volkskammer den objektiven gesellschaftlichen Notwendigkeiten entspricht und Vertreter aller Schichten des Volkes vor seiner Verabschiedung mitarbeiteten.

Nehmen wir einmal von den 45 Gesetzen eines heraus. Das Landes-

kulturgesetz, das unser Werk, das jeder einzelne von uns fählich neu bestätigen muß. Unser Werk bemüht sich, die Gesetze, die für TRO bestimmend sind, nach allen Möglichkeiten zu realisieren. Das heißt in unserem Beispiel konkret: Die Lärmbelastung auf ein Mindestmaß zu reduzieren, die gesundheits-schädigenden Abwässer zu neutralisieren und die Verpestung der Luft zu mindern. In den Rationalisierungskonzeptionen, so hat Genosse Kaiser geprüft, ist die Abminderung der Lärmbelastung enthalten. Er weiß auch, daß die Verschmutzung der Abwässer durch unser Werk zur Zeit noch in den zulässigen Grenzen liegt und daß die Rationalisierungskonzeption der Galvanik, dem Schwerpunktbereich in diesem Problem, vorsieht, die Neutralisation der Abwässer zu verbessern. Siegfried Kaiser weiß auch, daß die Verschmutzung der Luft stark her-

„Um Erreichtes zu schützen unser weitgestecktes Programm zu verwirklichen, werden wir unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht weiter festigen. Wir werden die Vorzüge der sozialistischen Demokratie nutzen, Schöpfer-tum entfalten, Initiativen und Vorschläge aller Bürger zu ihrem eigenen und zu unser aller Nutzen aufgreifen. Wir werden das Bündnis und die ge-dehliche Zusammenarbeit aller Klassen und Schichten, aller Parteien und Massenorganisationen in der Nationalen Front unter der Führung der Arbeiterklasse und ihres Vortrupps noch enger gestalten.“

(Aus dem Wahlauftritt des Nationalrats der Nationalen Front)

abgemindert wird, wenn unser Werk durch das Kraftwerk Klingenberg mit Wärme versorgt wird.

„Unser Hauptproblem ist und bleibt also die Ordnung und Sauberkeit in unserem Werk. Hier müssen wir alle, jeder einzelne, Anstrengungen unternehmen, um den jetzigen Zustand abzuändern und die Ordnung und Sauberkeit zu verbessern.“

Genosse Siegfried Kaiser ist auch Mitglied der Kampfgruppe. „Wir müssen das alles, was wir uns in harter Arbeit erarbeitet haben, schützen. Meine ganze Abgeordnetentätigkeit wäre umsonst, wenn ich nicht selbst darauf achten würde, daß sich niemand die Früchte unserer Arbeit aneignet.“ Seine Kampfgruppenmitgliedschaft zeigt die Übereinstimmung von Wort und Tat. Und ein Stückchen Qualität, das sichtbar wird: ein Stück, das die sozialistische Persönlichkeit auszeichnet.

Vieles gäbe es noch über Siegfried Kaiser und seine Arbeit als Abgeordneter zu erzählen. Es würde den Rahmen dieser Seite sprengen. Siegfried Kaiser, der 42jährige Abgeordnete unserer höchsten Volksvertretung — ein Arbeiter, Kollege, Genosse, zu dem man Vertrauen haben kann. Ein Abgeordneter, der unsere sozialistische Staatsmacht verkörpert.

Andreas Schako

Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis

Von Genossen Wolfgang Schellnecht, Parteisekretär

Am Montag, dem 18. Oktober 1971, beginnt, wie in allen Grundorganisationen unserer Partei, auch in unserer Parteiorganisation das Parteilehrjahr. Im Oktober, November und Dezember behandeln alle Zirkelkategorien die Materialien des VIII. Parteitag.

Unsere Parteiführung ließ sich bei dieser Festlegung davon leiten, allen Mitgliedern und Kandidaten die Möglichkeit zu geben, sich intensiv mit den Dokumenten des VIII. Parteitages zu beschäftigen, um sich die im Parteitag gegebene marxistisch-leninistische Entwicklung des Sozialismus in der Welt zu eigen zu machen und die konkreten Aufgaben für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik richtig zu erfassen.

- Die Themen behandeln deshalb:
- 1. Die Haupttendenzen der internationalen Entwicklung und die außenpolitische Linie der SED.
- 2. „Die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR und die ökonomische Politik der SED in den Jahren 1971-1975“
- 3. Die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei bei der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR.

Die zielstrebige und sachkundige Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages ist aber zugleich unlösbar mit der Vertiefung der marxistisch-leninistischen Kenntnisse aller Mitglieder und Kandidaten verbunden. Besonders deshalb, weil alle Genossinnen und Genossen mit hoher Sachkenntnis und großer Einsatzbereitschaft bei der Verwirklichung der Beschlüsse den Werktätigen vorangehen müssen.

Aus diesem Grunde hat das Politbüro des Zentralkomitees unserer Partei die Hauptaufgaben des Parteilehrjahres und seine weitere Entwicklung in den Jahren 1971 bis 1975 beschlossen.

Durch die Festlegung von Zirkeln und Seminaren über einen längeren Zeitraum wird den Leitungen der Parteiorganisationen die Möglichkeit gegeben, die marxistisch-leninistische Qualifizierung aller Genossen kontinuierlich auf lange Sicht durchzuführen, die Aufgaben der Grundorganisationen mit den politischen Grund-

fragen zu verbinden und vor allem die Interessen der Mitglieder am Studium unserer Theorie besser zu berücksichtigen.

Allen Mitgliedern am Parteilehrjahr möchte ich aber sagen, eine Erhöhung des Niveaus des Parteilehrjahres verlangt eine Atmosphäre des intensiven Selbststudiums. Auch in unserer Parteiorganisation muß das Studium für alle Mitglieder und Kandidaten zum Prinzip werden. Dazu muß jeder Kommunist, wie W. I. Lenin empfahl, „selbst eine sehr ernste, mühselige große Arbeit“ leisten, damit er in die Lage versetzt wird, die neuen Erscheinungen des Lebens richtig einzuschätzen und die richtigen praktischen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Eine große Verantwortung dafür, daß das Parteilehrjahr den hohen Ansprüchen gerecht wird, tragen unsere Propagandisten. Von ihrem Niveau, von ihrer qualifizierten Vorbereitung, von ihrem pädagogischen Geschick hängt der Erfolg der Zirkel und Seminare entscheidend ab.

Deswegen erwartet die Parteileitung von unseren Genossen Propagandisten auch beim jetzt beginnenden

Parteilehrjahr große Leistungen. Auf der anderen Seite sollen unsere Propagandisten aber auch die volle Unterstützung aller Parteifunktionäre erhalten, besonders was die Vorbereitung und Durchführung ihrer Seminare und Zirkel betrifft.

Alles in allem, mit dem in diesem Monat beginnenden Parteilehrjahr stehen vor unserer Parteiorganisation große Aufgaben. Dabei bin ich mir bewußt, daß es unseren Genossinnen und Genossen nicht immer leichtfallen wird, den Kampf um die tägliche Planerfüllung, das Selbststudium und die Durchführung der Zirkel in Übereinstimmung zu bringen. Wir sollten uns aber immer vor Augen halten, je besser es uns gelingt, von den Klassikern des Marxismus-Leninismus zu lernen und aus den Beschlüssen unserer Partei die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen, um so sicherer werden wir auf dem bewährten Weg, den uns der VIII. Parteitag vorgezeichnet hat, vorankommen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmern unseres Parteilehrjahres inhaltreiche und interessante Zirkelnachmittage.

Die Genossen Gerhard Kricke (Gtra) und Fritz Goebel (TVA) wurden anlässlich der Eröffnung des Parteilehrjahres 1971/72 von der SED-Kreisleitung Köpenick als langjährige Propagandisten ausgezeichnet. Mit beiden Genossen unterhielten wir uns kurz über ihre Arbeit als Propagandisten der Partei der Arbeiterklasse.



Genosse Gerhard Kricke: Eine Arbeit, die mir viel gibt

Redaktion: Genosse Kricke, weshalb bist du als Propagandist tätig?

Genosse Kricke: „Es ist für jeden Genossen eine Verpflichtung, vor allem den jungen Menschen die Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus, gepaart mit den eigenen Erfahrungen, nahebringen. Als Facharbeiter habe ich im Laufe meines Lebens viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Diese sind gerade für die jungen Menschen sehr wertvoll. Man muß ihnen sagen, daß die Theorie stets mit der gesellschaftlichen Praxis verbunden werden muß — das ist die Dialektik, mit der wir unsere Geschichte bewußt gestalten. Dieses Bewußtsein den jungen Menschen nahebringen, darin sehe ich meine Aufgabe.“

neuesten Stand zu bleiben. Was ich 1954 gelehrt habe, reicht heute bei weitem nicht mehr aus. Gerade der VIII. Parteitag zeigte uns, mit welcher Geschwindigkeit wir uns entwickeln werden. Ich muß sagen, die Arbeit als Propagandist hat mir viel gegeben.“

Genosse Fritz Goebel: Ich komme nicht mehr davon los

Redaktion: Genosse Goebel, warum bist du Propagandist?

Genosse Goebel: „Ich bin fast 40 Jahre Mitglied der Partei und fest mit ihr verbunden. Meine Jugend war nicht leicht, nur wenige halfen mir, den richtigen Weg zu erkennen. Mein Ziel war es seither, für die Arbeiterklasse zu kämpfen. Das ist ein Grund, weshalb ich Zirkelleiter bin. Diese Arbeit formt auch sozialistisches Bewußtsein. Und das ist unsere Aufgabe als Genossen.“

Redaktion: Wie lange bist du Propagandist?

Genosse Goebel: „Ich bin seit 1951 Zirkelleiter. Es sind vor allem junge Menschen, mit denen ich arbeite. Im kommenden Zirkeljahr sind es unter anderen auch Schüler der 12. Klasse

der Alexander-von-Humboldt-Oberschule. Wir haben gemeinsam vereinbart, daß sie an unserem Parteilehrjahr teilnehmen. Es ist ein gemischter Zirkel, in dem sich die unterschiedlichsten Erfahrungen gut ergänzen.“

Redaktion: Weshalb bist du Propagandist?

Genosse Goebel: „Es ist immer wieder etwas Neues, was man lehrt. Jahrelang lehrte ich die Geschichte der KPdSU, dann die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, jetzt die Politische Ökonomie des Sozialismus. Man muß ständig auf dem Laufenden bleiben. Dabei lernt man ständig selbst viel dazu.“



Erstrangige Aufgabe

50. Neuererrunde unterstrich Bedeutung der Neuererarbeit in unserem Werk

Am 1. Oktober führte unser Werkdirektor, Genosse Manfred Friedrich, die traditionelle Neuererrunde durch. Die Jubiläumsrunde — es war die 50. — beschäftigte sich mit der Arbeit der Neuerer im Betrieb Rummelsburg. Zu Beginn zeichnete Genosse Friedrich junge Arbeiter, Technologen und Konstrukteure aus, die maßgeblich am MMM-Exponat „Stufenschalterexport in die Sowjetunion“ mitgewirkt haben. Bekanntlich erhielt unser Werk auf der diesjährigen Bezirks-MMM dafür die höchste Auszeichnung: den Sonderpreis der SED-Bezirksleitung.

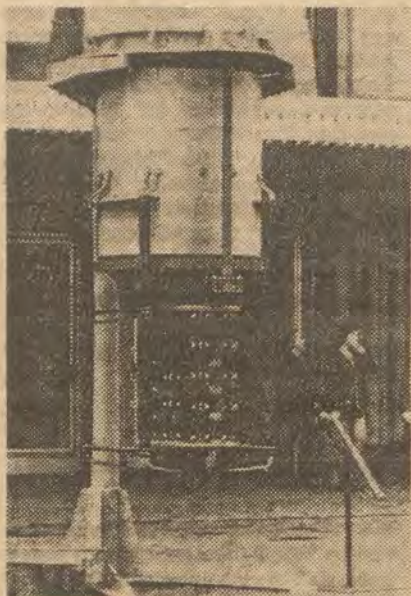
Betriebsleiter Genosse Walter Baumfeld gab einen umfangreichen tiefgründigen Bericht zum Stand des Neuererwesens, dem sich eine rege und interessante Diskussion anschloß. Genosse Friedrich forderte,

daß alle Leiter sich fest auf die Neuerer ihres Bereiches stützen und die schöpferische Mitarbeit aller Werktätigen bei der sozialistischen Rationalisierung entwickeln.

In diesem Zusammenhang sollte auch die im Entwurf vom Ministerrat und vom FDGB-Bundesvorstand beschlossene „Verordnung über die Förderung der Tätigkeit der Neuerer und Rationalisatoren in der Neuererbewegung“ in den Gewerkschaftsgruppen diskutiert werden. Die Entwicklung der Neuererbewegung war, ist und bleibt also in unserem Werk eine erstrangige Aufgabe.

Die 50. Neuererrunde zeigte, welche großen Potenzen wir besitzen. Sie zu nutzen ist unser aller Sache.

Wolfgang Bauroth, TNN,
Ingenieur für MMM



AUSGEZEICHNET auf der Berliner Bezirks-MMM wurde das Exponat „Stufenschalterexport in die Sowjetunion“. Großes Interesse erfreute sich der Stufenschalter, der vor der Werner-Seelenbinder-Halle aufgestellt war. Der Ehrenpreis der SED-Bezirksleitung Berlin, die höchste Auszeichnung, die in diesem Jahr vergeben wurde, ist die verdiente Anerkennung für die schöpferische Gemeinschaftsarbeit von Arbeitern, Technologen und Ingenieuren aus R (Foto links).

Mit einem Diplom wurde das Kollektiv des Konsultationspunktes geehrt. Stark besucht war auch unser Messe-Stand mit dem Modell KORAT (oben) und den flüssig gepreßten Teilen (darunter).

Fotos: Peter Schoko



MMM-Spitzenexponate



Großes Lob für TRO

1. Neuererkonferenz des Industriezweigs. In der Berliner Wuhlheide haben sich BfN-Leiter, hervorragende Neuerer, Arbeiter, Ingenieure und staatliche Leiter sowie Vertreter der Massenorganisationen eingefunden. Im Präsidium nehmen sieben Personen Platz, unter ihnen auch Brigitte Frohmann, Betriebsingenieur, und Helmut Kuntzsch, Entwicklungsleiter, aus unserem Werk.

Genosse Fiskal, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der VVB (Automatisierungs- und Elektroenergieanlagen, eröffnet die Konferenz. Dann ergreift Genosse Harald Engelmann, Generaldirektor der VVB, das Wort zu einem einstündigen Referat.

Er geht von der hohen Verantwortung aus, die in den kommenden Jahren vor dem Industriezweig Elektrotechnik/Elektronik steht, denn er hat in allen Zweigen des gesellschaftlichen Lebens die Energieversorgung stabil zu gestalten. „Genosse Erich Honecker formulierte auf dem VIII. Parteitag der SED die Hauptaufgabe unserer Volkswirtschaft im Zeitraum des Fünfjahr-

planes. Daraus folgt, daß die Rationalisierung nicht länger eine Ressort-Arbeit bestimmter Leiter und Bereiche sein darf. Jeder ist angesprochen, jeden geht sie an, deshalb muß sie auch überall auf der Tagesordnung stehen.“ Dann spricht Genosse Engelmann über die guten Beispiele in der Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und den staatlichen Leitern. Er nennt unter anderem auch unseren Transformatorenbau.

Einen breiten Raum nehmen in den Ausführungen des Generaldirektors die Arbeits- und Lebensbedingungen ein. Er dazu: „Alle Maßnahmen der sozialistischen Rationalisierung müssen dazu dienen, die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. Im Fünfjahrplan-Zeitraum hat der Industriezweig dafür 36 Millionen Mark bereitgestellt. Diese Mittel müssen klug und höchst wirtschaftlich eingesetzt werden. Alle Maßnahmen der sozialistischen Rationalisierung müssen eingehend mit den Arbeitern beraten werden. Rationalisierungsmaßnahmen ohne Berücksichtigung der Arbeits- und

Lebensbedingungen sind untauglich und zurückzuweisen.“

Dann spricht Genosse Harald Engelmann zur Grundmittelauslastung in der VVB: „In unserem Industriezweig bestehen für rund eine Milliarde Mark Grundmittel. Von 1960 bis 1971 erhöhte sich der Maschinenbestand auf 260 Prozent, die Eigenleistung pro Beschäftigten jedoch nur auf 270 Prozent. Das reicht nicht aus. Die Schlussfolgerung aus diesen Zahlen kann nur heißen, in kürzester Zeit die Mehrschichtauslastung unserer hochproduktiven Anlagen zu gewährleisten. 1955 leisteten vier Prozent unserer Beschäftigten Drei-Schicht-Arbeit. 1970 waren es 5,6 Prozent. Aus dieser Entwicklung kann sich nur eine Quintessenz entwickeln: Verringerung der Arbeitsplätze bei gleichzeitiger Drei-Schicht-Auslastung.“ Das ist, so erklärt Genosse Engelmann, eine hohe politisch-ideologische Aufgabe für die staatlichen Leitungen aller Ebenen.

Beispiel für eine vorbildliche Arbeitsweise bei der politischen Vorbereitung der Kollegen auf kom-

mende Rationalisierungsaufgaben sei das Objekt KORAT im TRO, betont Genosse Engelmann.

In Anschluß an das Referat treffen sich die Teilnehmer der Konferenz in vier verschiedenen Arbeitsgruppen zu einem schöpferischen Erfahrungsaustausch. Die Redaktion des „TRAFO“ nimmt in der Arbeitsgruppe 4 teil, die sich mit der technologischen und organisatorischen Vorbereitung der Produktion befaßt.

Die Worte Willi Stophs, auf dem VIII. Parteitag gesprochen, könnten das Leitmotiv der Diskussionen sein: „Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition“. Erfahrungen der Rationalisierungen in den verschiedensten Werken der VVB werden vorgetragen, und gewiß nimmt eine Vielzahl der Teilnehmer wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit mit nach Hause.

Kollege Müller aus dem Starkstrom-Anlagenbau Dresden spricht aus, was alle fühlen: „Mehr Konferenzen dieser Art in einem Jahr, und wir haben viel Zeit und Arbeit gespart.“

Andreas Schako

Nachbetrachtung zur Briefmarken-Werbeschau

Die Glückwünsche sind ausgesprochen, die Urkunden und Pokale wurden vergeben. Die ersten Betriebsfestspiele unseres Werkes gehören der Vergangenheit an.

Als Abschluß dieser Betriebsfestspiele wurde im Rahmen einer umfangreichen Hobby-Ausstellung eine zweitägige Briefmarken-Werbeschau mit Großtausch durchgeführt.

Auf etwa 700 Ausstellungsblättern zeigten Mitarbeiter der Betriebsarbeitsgemeinschaft „Philatelie“ des VEB TRO insgesamt 14 verschiedene Objekte. Gegenüber der letzten Werbeschau im Jahre 1964 waren diesmal sieben neugestaltete Sammlungen vertreten, darunter erstmals zwei Jugendsammlungen. Es wurde ein Sonderumschlag mit Emblem der Betriebsfestspiele gegeben (Bild rechts). Das Sonderpostamt führte an beiden Ausstellungstagen einen Sonderstempel mit einer symbolisierten Trafo-Abbildung. Auch Lose der Lotterietombola zugunsten der von der Reaktion verfolgten Journalisten befanden sich neben zahlreichen

Sondermarken im Angebot des Sonderpostamtes.

Die Verbindung der Öffentlichkeitsarbeit der Betriebsgruppe Philatelie mit den anderen Arbeitsgemeinschaften sowie die Beteiligung einzelner Betriebsangehöriger mit sinnvoller Freizeitbeschäftigung an der komplexen Hobbyausstellung zeigten einen positiven Erfolg und fanden bei allen Besuchern Zustimmung. Bedauerlich war, daß diese Ausstellung von TRO-Angehörigen relativ schwach besucht wurde. Die Philatelisten des TRO lassen sich dadurch nicht entmutigen; sie werden auch künftig an der Ausgestaltung derartiger Ausstellungen aktiv teilnehmen.

Wenn bei der nächsten Werbeschau aus der zahlenmäßig starken Betriebsarbeitsgemeinschaft noch mehr Mitglieder mit ihren verschiedenen und interessanten Objekten an die Öffentlichkeit treten würden, wäre ein weiterer Schritt im kulturellen Leistungsvergleich getan.

B. Kalisch,
BAG „Philatelie“ TRO



Neu im Metropol-Theater

Stellen Sie sich vor, Sie werden als junger Mann unserer Zeit ins Mittelalter zurückversetzt. Sie erleben, daß die Mädchen nicht lesen und schreiben können, daß die Frauen nur gottesfürchtig, keusch und tugendhaft zu sein haben, die Mägde beaufsichtigen, sticken, weben und Laute spielen sollen, zu schweigen haben, wenn die Männer reden und handeln. Stellen Sie sich vor, sie haben täglich mit Rittern und Kreuzfahrern zu tun, die ihre Kriegstaten durch Preislieder verherrlichen lassen.

Keine Angst, das ist nicht die Wirklichkeit. Sie können diese musikalische Märchenkomödie im Metropol-Theater sehen. Sie heißt „Verlieb dich nicht in eine Heilige“ und soll uns auf heitere Art und Weise helfen, unsere eigene Zeit noch besser zu begreifen.

Bernd Dietrich besuchte für uns diese Aufführung und „schob“ die beiden Fotos.



Zu Gast beim Rundfunk

Wolkenverhangener Himmel, naßkaltes, beinahe herbstliches Wetter, so empfängt uns der wuchtige Komplex des Staatlichen Komitees für Rundfunk in der Nalepastraße.

Wir sind von den Mitgliedern der Solistenvereinigung des Berliner Rundfunks, mit denen der Betriebsteil Rummelsburg in freundschaftliche Beziehungen treten möchte, eingeladen worden. Werden wir uns mit den Künstlern verstehen? Viele Fragen und Vermutungen beschäftigen uns, während wir uns am Tor versammeln. Gegen 15.00 Uhr ist es soweit. Kollege Beyer, Mitglied der Solistenvereinigung des Berliner Rundfunks, führt uns an endlosen Archivschränken vorbei in den Sendekomplex. Dann stellt er uns einigen Persönlichkeiten der künstlerischen und technischen Leitung vor. Und wieder geht es endlose Gänge entlang, bis wir im großen Sendesaal das erste Mal haltmachen. Nun ist uns schon wärmer

geworden, aber die Unterhaltung fließt noch nicht. Wir erfahren Einzelheiten aus der Aufbauarbeit unseres Rundfunks, wir hören von Erfolgen und Rückschlägen und allmählich schwinden bei den meisten Kollegen die Hemmungen.

25 TROjaner und 10 Kollegen vom Rundfunk – damit sind die ersten Diskussionsgruppen gebildet. Wir hören die Ausführungen des Kollegen Weiss über die technischen und künstlerischen Möglichkeiten, die der Rundfunk hat, und mit teilweise ernst, teilweise scherzhaften Bemerkungen verständigen wir uns über das, was uns als Laien am Rundfunk besonders interessiert.

Der erste Teil, der Rundgang durch den Gebäudekomplex, ist bald vorüber. Wir haben viel gesehen, doch das Beste steht uns noch bevor. In einem Probenraum, immerhin so groß wie unser Klubhaussaal, probt die Solistenvereinigung, knapp 50 Mitglieder stark. Beifall empfängt

uns und wir dürfen zwischen den Sängerinnen und Sängern Platz nehmen. Was nun kommt, ist Lernen und Erleben zugleich. Ein wenig Musiktheorie, leicht verständlich dargeboten durch den Dirigenten, Herrn Hauschild, und ein überwältigender Eindruck, als der Chor „Lüt-zows wilde, verwegene Jagd“ vorträgt. Das und noch vieles mehr lassen uns 60 Minuten wie im Fluge vergehen. Der Beifall, den alle spenden, kommt von Herzen.

Kollege Rogosch dankt den Künstlern im Namen unserer kleinen Gruppe. Dann geht es eine Treppe tiefer zum gemütlichen Gespräch. Professor Koch, der Leiter der Solistenvereinigung, dankt uns bei einer Tasse Kaffee für unser Kommen und auch wir haben unsere Freude über das gerade Erlebte nicht zurück.

Inzwischen ist es 18.30 Uhr geworden, doch keiner denkt an den Aufbruch. Gespräche über das, was wir in Zukunft gemeinsam gestalten wollen, beschäftigen uns noch einige Zeit. Als um 19.00 Uhr der Kaffee noch nicht alle ist, brechen wir end-

gültig auf. Alle sind davon überzeugt, daß wir auf dem Wege zu einem weiteren Freundschaftsvertrag zwischen dem Berliner Rundfunk und dem VEB TRO einen großen Schritt vorwärtsgewonnen sind.

Der Abschied ist herzlich, und obwohl es draußen noch immer regnet, sieht man nur Freude in den Gesichtern. Jeder weiß in diesem Moment: Bei einem Gegenbesuch werden wir Kollegen von Rummelsburg genauso gute Gastgeber sein wie die Kollegen vom Berliner Rundfunk, und das möglichst bald.

Wolfgang Krause,
Sekretär der APO 7

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße. Telefon: 63 23 11, Hausapparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer, redaktionelle Mitarbeiterin: Ira Schnaugst. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin.

Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrenstitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

Die Museumsinsel

Berlin, 3. August 1830! Es ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der Berliner Museumsinsel.

Das erste Museumsgebäude Berlins — am Lustgarten — von Karl Friedrich Schinkel im Stil des Klassizismus erbaut — wird feierlich eröffnet. Nun ist, dem Vorschlag des fortschrittlichen Bürgertums entsprechend, der bisherige Kunstbesitz des königlichen Hauses der Allgemeinheit zugänglich.

Elf Jahre später beschließt man, das ganze Gelände hinter dem Schinkelbau bis zur Inself Spitze — den Packhof — als Baugrund für eine zukünftige Erweiterung des Museums anzukaufen sowie ein weitere Haus zu errichten.

Entwurf und Ausführung dieses zweiten Museumsgebäudes liegen in den Händen August Stülers, einem Schüler Schinkels.

1859 stehen alle Sammlungsräume den Besuchern offen. Ein geschlossener Übergang verbindet den ersten Museumsbau — nun **Altes Museum** genannt — mit dem zweiten Bau, dem **Neuen Museum**. In beiden Häusern sind folgende Abteilungen untergebracht: die Gemäldegalerie, die antiken Skulpturen, das Antiquarium (antike Kleinkunst) mit dem Münzkabinett, die ägyptische Abteilung, die prähistorische Sammlung, die Museumsbibliothek und die Gipsformerei.

Anlaß zum dritten Museumsbau — der **Nationalgalerie** — wird die Stiftung des Berliner Fuhrunternehmers und norwegischen Konsuls



„Prinzessinnengruppe“ (1797) von Johann Gottfried Schadow (1764 bis 1850), Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie.

Joachim Heinrich Wilhelm Wagener im Jahre 1861.

Wagener hatte während seines Lebens 256 Bilder von Malern seiner Zeit gesammelt. In seinem Vermächtnis schreibt er: „Es ist mein Wunsch, daß diese Gemäldesammlung in dem Umfang, wie sie bei meinem Ableben sich vorfinden wird, ungetrennt erhalten bleibe... daß sie hier in Berlin in einem geeigneten Lokale aufgestellt und allen Künstlern und Kunstfreunden stets zugänglich gemacht werde.“ Abschließend bringt Wagener den Wunsch zum Ausdruck, daß die Sammlung verstärkt fortgeführt werden möge, um so zu einer nationalen Galerie heranzuwachsen, welche die neuere Malerei auch in ihrer weiteren Entwicklung darstellte.

Der Bau der Nationalgalerie entstand in den Jahren von 1866 bis 1876. In seiner äußeren Gestalt gleicht er einem griechischen Tempel mit einer Vorhalle von acht freistehenden Säulen. An der Hinterwand der Säulenhalle befindet sich ein Relieffries, der die Entwicklung der deutschen Kunst in ihren Hauptvertretern zeigt. Im Giebel-dreieck ist die Gruppe der Germania

als Beschützerin der bildenden Künste dargestellt. Das Giebelaktrotetion bildet die Gruppe der drei Künste: Baukunst, Malerei, Bildhauerkunst.

Unter Leitung des Generaldirektors Wilhelm von Bode nehmen die Museen einen ungeheuren Aufschwung und gewinnen internationale Bedeutung. Wilhelm von Bode gründet das Islamische Museum sowie die Ostasiatische Sammlung.

Nach Plänen von Eberhard von Ihnes entstand 1897 bis 1903 an der Inself Spitze der vierte Museumsbau im Stil des italienischen Barock. Dieses Kaiser-Friedrich-Museum wird 1956 in **Bode-Museum** umbenannt.

Die Ausgrabungen des antiken Pergamon unter Leitung Karl Hummanns von 1878 bis 1886 machen einen weiteren Museumsbau notwendig. Dieses fünfte Gebäude erhält den Namen **Pergamon-Museum**. Der erste Bau erweist sich jedoch bald als zu klein. Nach Plänen Alfred Messels entstand bis 1930 das heutige Gebäude des Pergamon-Museums. Es wurde am 2. Oktober 1930 zur Hundertjahrfeier der Berliner Museen eröffnet.

Die erheblichen Zerstörungen im zweiten Weltkrieg konnten ab 1951 dank der Unterstützung durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik kontinuierlich beseitigt werden.

Die Staatlichen Museen zu Berlin umfassen 15 Sammlungen, die Sie, liebe Leser, demnächst in unserer Zeitung im einzelnen kennenlernen werden. Heute zeigt Ihnen eine Übersicht, in welchen Museumsgebäuden sich die Sammlungen befinden.

Altes Museum: Kupferstichkabinett, Kunst der DDR, Sonderausstellungen.

Nationalgalerie: Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts.

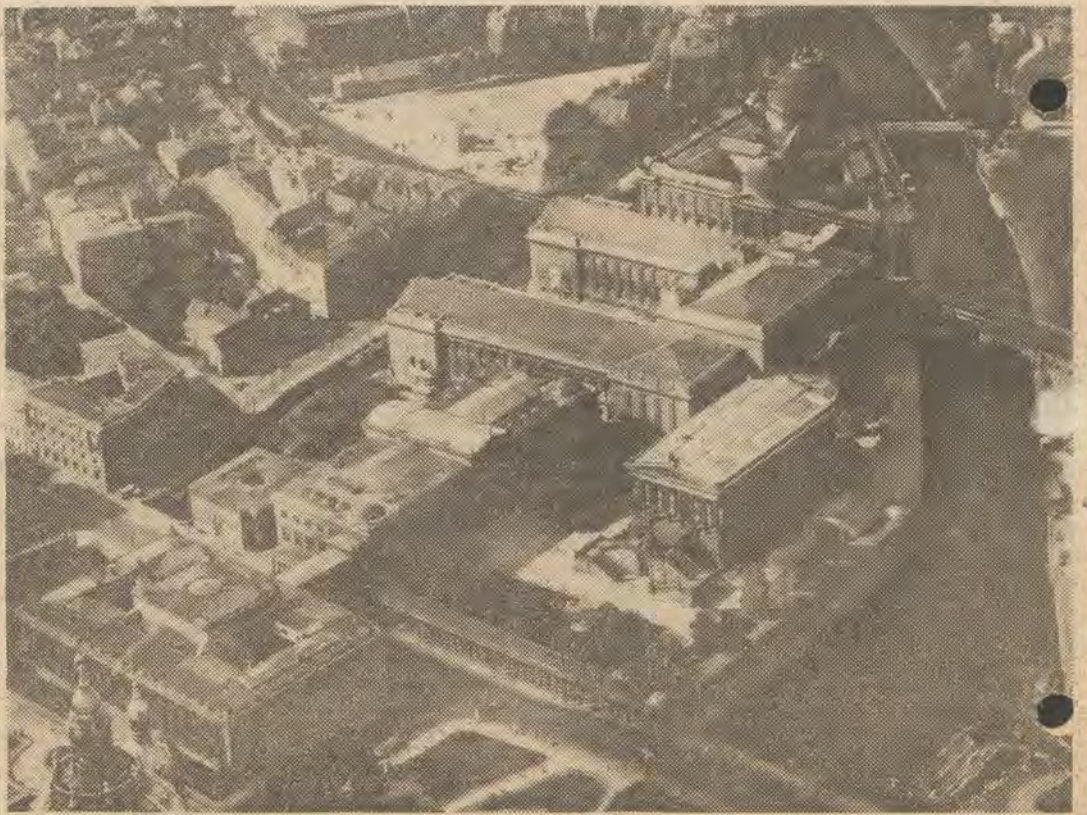
Bode-Museum: Gemäldegalerie, Münzkabinett, Skulpturen-Sammlung, Frühchristlich-byzantinische Sammlung, Ägyptisches Museum, Papyrussammlung.

Pergamon-Museum: Vorderasiatisches Museum, Antiken-Sammlung, Islamisches Museum, Ostasiatische Sammlung, Museum für Volkskunde.

Schloß Köpenick: Kunstgewerbemuseum.

Chr. Bracki.

Staatliche Museen zu Berlin



Die Museumsinsel vor der Zerstörung im zweiten Weltkrieg



„Bemalte Kalksteinbüste der Königin Nofretete, Gemahlin des Echnaton“ (1360 v. u. Zeit), Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum.



„Thronende Göttin aus Tarent“ (um 480 v. u. Zeit), Staatliche Museen zu Berlin, Antiken-Sammlung.



„Der Denker“ von Auguste Rodin (1840 bis 1917), Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie.